

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 11

Rubrik: Probleme des Lebens : ein moderner Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

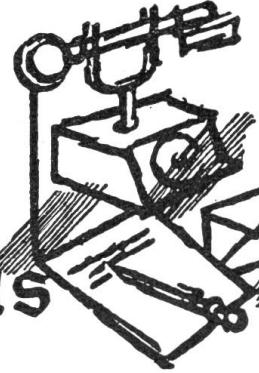
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PROBLEME DES LEBENS

EIN MODERNER BRIEFKASTEN

In unserm Briefkasten werden alle die Fragen, die sich jedem Menschen gelegentlich stellen und die man seine Freunde entweder nicht fragen kann oder nicht fragen will, von unsern Briefkastenredaktoren gewissenhaft und ernst beantwortet. Bei den Fragen, die sie nicht selbst so beantworten können, dass der Fragende wirklich eine brauchbare Auskunft bekommt, wenden sie sich an Fachleute, die uns jederzeit über jede Frage zur Verfügung stehen. Wir beantworten alle Fragen schriftlich. Nur diejenigen Fragen und Antworten, die auf allgemeines Interesse Anspruch haben, werden veröffentlicht. Alle Auskünfte, auch die ausführlichsten, sind absolut unentgeltlich. Sie haben lediglich Ihre genaue Adresse anzugeben und eine Briefmarke für die Antwort beizulegen. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.

Die unhöfliche Polizei. Letzten Freitagnachmittag bin ich friedlich den Limmatquai hinunterspaziert, als ich plötzlich sah, wie ein Polizist einen Radfahrer anhält, der, wie es sich herausstellte, keine Nummer an seinem Fahrzeug hatte. Obschon ich mich auf dem andern Trottoir befand, hörte ich das Gebrüll des Polizisten bis zu mir herüber, während der Velofahrer ganz eingeschüchtert und klein vor dem Auge des Gesetzes fast in den Boden zu versinken schien. Nach etwa 5minütiger Debatte konnte der Velofahrer sich entfernen. Ein Staatsverbrecher scheint es also nicht gewesen zu sein.

Eine andere Szene. Ich gehe beim Bellevue vorbei und höre einen andern Polizemann, aber mit der gleichen Stimme eines

brüllenden Löwen auf einen Automobilfahrer einreden, der vor dem Odeon stand. Ich weiss nicht, um was es sich gehandelt hat; aber in diesem wie im ersten Falle war es unbedingt notwendig, dass diese beiden Polizisten ihre Opfer, aber nicht nur sie, sondern alle unschuldigen Passanten mit ihrem Gebrüll belästigten? Würden sich solche Angelegenheiten nicht sogar im Flüsterton erledigen lassen, zum mindesten in einer ruhigen, gewöhnlichen Stimmung?

Eine dritte Szene: Ich spaziere am Quai. Vier junge Leute im Alter von 8—14 Jahren sitzen auf einer Bank. Sie spielen Handharmonika. Es sind ihrer Kleidung nach offenbar Ausländer, die sich auf einer Ferienreise befinden. Ein Kreis von Leuten hat sich um sie angesammelt. Ein Zuhörer, ein älterer Herr, drückt nach beendigtem Spiel dem jüngsten einen Zwanziger in die Hand. Eine Frau folgt dem Beispiel und gibt auch ihren Obolus. Darauf nimmt der Kleine mit strahlendem Lächeln seine Mütze vom Kopf und legt sie auf die Bank, worauf ihm dieser und jener von den umstehenden Leuten etwas hineinlegt. Alles ist im schönsten Frieden, alle freuen sich an den vier Handharmonikaspielern, niemand gibt etwas, der es nicht gern gibt. Plötzlich taucht mitten in diesem Idyll die Gestalt eines Polizisten auf, der mit kräftiger Handbewegung sich durch die Zuschauer drängt und die vier Musikanten wie ein Ungewitter anfährt, ihnen befiehlt, sofort mit dem Gespiele aufzuhören, da es verboten sei, Geld zu sammeln, und dass sie schleunigst machen sollten, dass sie weiterkommen. Der jüngste, kleine Bube fing zu heulen an, die andern nahmen verlegen und eingeschüchtert ihre Instrumente und schlie-

chen sich davon, die Zuhörer, einer angenehmen Unterhaltung beraubt und aus der friedlichen Stimmung auf das Unangenehmste herausbefördert, zerstreuten sich unwillig.

Polizei muss sein, gewiss. Sie ist, wenn auch ein Uebel, so doch ein notwendiges Uebel. Aber sollte sie sich als solches nicht wenigstens möglichst unauffällig und dünn machen, ihre Tätigkeit auf das allernotwendigste beschränken und immer dessen eingedenk sein, dass von 100 Menschen höchstens einer ein Verbrecher ist und nicht umgekehrt, und wenn es schon nicht viel Sinn hat, einen Verbrecher grob anzufahren, so noch viel weniger harmlose Zivilpersonen?

Man braucht wahrhaftig kein Sozialist zu sein, dass einem die lärmende, aufdringliche Art der Polizei nicht auf die Nerven geht. Das Hauptfordernis für die Strassenpolizei scheint mir viel weniger eine laute Stimme zu sein, als Takt, Takt und noch einmal Takt.

Dr. E. G., Zürich.

Antwort. Jedes Volk besitzt die Régierung, die ihm gehört, und die Polizei, die ihm gehört. Unhöflichkeit ist eines unserer Nationallaster (viele meinen zwar, es sei eine Tugend). Wie wollen Sie, dass die Polizisten von diesem Laster befreit seien?

Wer Macht hat, missbraucht sie, und der dauernde Besitz solcher Macht verdirbt erfahrungsgemäss bei den meisten Menschen mehr oder weniger den Charakter, handle es sich nun um Diktatoren, Polizisten oder

Bahnhofportiers. Wie der Lehrer, ist der Polizist immer der Gescheitere: Er kennt die Strassen, welche das Publikum nicht kennt, er kennt die Verkehrsvorschriften, welche die Leute vergessen haben, und wenn er mit jemand in nähern Kontakt kommt, so ist es immer in seiner Eigenschaft als Schützer des Gesetzes, der den Ungebärdigen wieder in den Senkel stellen muss.

Ich glaube aber, Sie haben trotzdem recht. So taktlos, wie sie jetzt gelegentlich ist, müsste auch die schweizerische Polizei nicht sein.

Der Grund ist vielleicht folgender: Jedes Amt wird ursprünglich geschaffen im Interesse der Gesellschaft. Es liegt aber im Wesen der burokratischen Organisation, dass sie geneigt ist, mit der Zeit ihren eigentlichen Zweck zu vergessen und zu glauben, sie sei Selbstzweck.

Die Aufgabe der Polizei ist es, Ruhe und Ordnung zu schaffen, d. h. die Gesellschaft zu schützen vor Einzelnen, welche diese Ruhe und Ordnung stören wollen. Auch sie glaubt aber gelegentlich, das Publikum sei für sie da. Die Polizei sieht dann ihre Aufgabe nicht mehr im Schutz der Gesellschaft, sondern in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung «an sich», d. h. in der Erziehung der Gesellschaft zur Ruhe und Ordnung. Der Polizist wird damit eine Art potenziert bewaffneter Schulmeister, der die bösen Kinder zur

KAFFEE HAG

... ist das schädliche Coffein auf so scharfsinnige Weise
entzogen, dass selbst Feinschmecker keine Differenz weder
im Geschmack noch im Aroma zwischen ihm und dem
besten gewöhnlichen Kaffee wahrnehmen können.

KAFFEE HAG

Ordnung und Reinlichkeit anhält, nicht im Interesse der Kinder, sondern im Interesse der Ordnung, des Prinzips.

Letztes Jahr war in den Zürcher-Zeitungen ein Fall, wie Sie ihn beschreiben, publiziert, der diese Einstellung sehr gut beleuchtet:

Ein Strassenmusikant am Quai sammelte Geld ein. Sofort erschien ein Polizist, um ihn wegen Bettelei zu verhaften. Das Publikum, das dem Mann einige Rappen gegeben hatte, war darob so ergrimmt, dass es die Partei des Musikanten ergriff, und einer wurde sogar gegen den Polizisten tätiglich. Es ereignet sich hier also der amüsante Fall, dass ein Publikum vor Betteleien geschützt wird, das gar nicht geschützt sein will, ja, das diesen Schutz sogar als unangenehm empfindet.

Durch innere untolerante Einstellung, dass wir alles das, was uns aus irgendwelchen Gründen nicht gefällt, verbieten wollen, sind eine Menge Polizeigesetze entstanden, die die persönliche Freiheit unnötig einengen. Aber schlimmer noch ist die untolerante Handhabung dieser Polizeigesetze. Gerade die Behandlung der Strassenmusikanten ist ein typisches Beispiel. Während sie in Großstädten, wie Paris und London, geduldet sind, werden sie in unseren relativ kleinen Ortschaften im Interesse des reibungslosen Verkehrs verboten.

Reibungsloser Verkehr scheint überhaupt der Güter höchstes in den Augen unserer Polizeivorstände zu sein. Jede Störung, jeder Umzug, jede singende Gruppe ist ihnen ein Dorn im Auge und wird mit Feuer und Schwert bekämpft. Am Silvester, der eben in nichts anderm als im Lärm besteht, wird jeder Lärm vor 6 Uhr morgens verboten, und am Zibelemärit in Bern und Fastnachtsmontag in Zürich werden die übermütigen jungen Leute dutzendweise auf den Polizeiposten geschleppt.

Unsern Polizisten sollte jeden Tag eingehämmert werden, dass «Dienst» vom Diensten kommt, dass sie Diener des Publikums sind, und dass trotz ihrer kriegerischen Ausrüstung mit Säbel und Pistole ihre Hauptaufgabe darin liegt, dem Publikum zu helfen und nicht, es zu erziehen.

Empfehlenswerte Pensionen, Pensionate und Kurse



„La Roseraie“ Haushaltungsschule
sur Coppet (Genfersee). Direktion Frau Dr.
Rüttmeyer. Herrliche Lage. Park. Gründliche
Erlernung aller Zweige des Haushalts. Sprachen,
Sport. Ferienaufenthalt. Referenzen.
P 20248 L

Ecole nouvelle ménagère
Jongny sur Vevey

Ecole d'Etudes sociales pour femmes
subventionnée par la Confédération Genève

Culture féminine générale — Préparation aux carrières d'activités sociales, de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires-secrétaires.

Cours ménagers au Foyer de l'Ecole — Programme (50 cts.) et renseignements par le secrétariat, rue Chs. Bonnet 6.

SOLBAD SCHÜTZEN Rheinfelden

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Arterienverkalkung, Gicht, Ischias u. Rheumatismus, Gelenkleiden, Schwächezuständen, Blutarmut und Rekonvaleszenz. Neue hochmoderne Bäder im Hause. Überaus sonnig, 2 Liegehallen, 2 Lift. Pensionspreise Fr. 11.— bis Fr. 14.50

F. KOTTMANN. Prospekte

Kuranstalt Sennrüti

DEGERSHEIM (Toggenburg) 900 m ü. M.
Vorzüglich eingerichtete physikalisch-diätetische Kuranstalt. Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zuckerkrankheiten, Rückstände von Grippe etc. Das ganze Jahr geöffnet.

**Empfehlenswerte Pensionen,
Pensionate und Kurse**

Kurheim Fischer Ettingen (Jura)

Physikalisch-diätetische Kuranstalt in Verbindung mit Verjüngungs-Strahlbädern nach Dr. Lust. Erfolgreiche Behandlung bei Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Verdauungs-, Stoffwechsel- und Zuckerkrankheit, Adernverkalkung, sowie Fettleibigkeit. Das ganze Jahr geöffnet.
Prospekte durch die Leitung.

The illustration shows a man in a light-colored suit and tie, holding a cigarette in his right hand and a small object in his left. He is looking down at the object. To his right is a large circular logo for '555 Eau de Cologne'. The logo features the number '555' at the top, surrounded by a decorative wreath of roses, and the words 'Eau de Cologne' written in a flowing script below it. Below the logo, there is text: 'Für die Toilette', 'Hygis-Crème', and 'Hygis-Seife'. In the bottom left corner of the advertisement, there are two bottles of perfume: a large one labeled 'CLERMONT & E FOUET, Parfumeurs - PARIS - GENÈVE' and a smaller one next to it.

**Berren
von Geschmack**

ziehen 555
wegen seinem
diskreten Duft
vor.

555
*Eau de
Cologne*

Für die Toilette
Hygis-Crème
Hygis-Seife

CLERMONT & E FOUET, Parfumeurs — PARIS · GENÈVE

Das sentimentale Kino. Nehmen Sie sich doch auch ein wenig des Kinos an! Ich traue Ihnen allerhand Einfluss zu. Vielleicht haben Sie auch auf dieses etwas verbohrte Institut einigen.

Was für eine schöne Sache wäre der Kino, wenn er in bessern Händen wäre! Ich meine nicht die Schauspieler, die sind meistens (wenigstens in ernstzunehmenden Filmen) grossartig. Sondern die Fox, Læmmes usw., wie heisst man sie: Operateure, Regisseure. Das ist eine recht geschmacklose Gesellschaft. Ungeheuer geschickt, aber geschmacklos. Nicht im Zeitgemälde, im Aufbau, in der Technik; da leisten sie (eben!) Wundervolles. Aber in den kleinen (?) Einzelheiten! Was sind diese (meist vergrösserten) Kinoküsse für entsetzlich langweilige Dinge (die Masse wird's nicht finden), breitgetretene (mit Gewalt), sentimentalisierte Attentate auf die Volkssentimentalität (N-Sexualität). (Ich meine wieder nicht die Ausführung durch die Schauspieler, die ist ja immer wunderschön, sondern die in die Länge und Breite gezogene Vorführung durch die Regisseure. Es kann einem das Küssen geradezu verleiden, es kommt einem schon zu leicht als Kinopose vor [wenigstens wenn's nicht ganz ernsthaft ist!]) Also solche Gefühlsmomente (auch andere als Küsse, z. B. Weinen, Verzweifeln, Zorn, Hass usw.) wird in unerträgliche, geschmacklose Länge gezogen. (Die Masse wird's nicht finden, darum tun's wohl die Operateure!) Hingegen die meist wundervollen Massenszenen und Gesamtbilder, die im Aufbau meist so herrlich geraten, die reisst man einem nur so an den entzückten Augen vorbei, um dafür irgendein schmerzverzerrtes (usw.) Antlitz riesengross herauszuzerren und einem bis zum Ekel langsam eine heruntertropfende Zähre zu zeigen. (Hie und da mal, ja. Aber immer wieder...) Solche Dinge wirken schön und edel, wenn sie kurz sind, die grossen Bilder, wenn sie langsam und vertieft geschaut und genossen werden können. Oder nicht? Es ist doch geschmacklos, und kein gebildeter Mensch würde seine Gefühle so mit der Zeitlupe bloßstellen und auch nur fühlen können!

Ich halte diese Seite des Films für ebenso gefährlich, wie die sogenannten Verbrecherfilme. Sie verebnet, verblödet, verbanalisiert die Gefühle des Volkes (ev. sagen wir des Publikums), wie die Schundfilme sie

verrohen, und könnte sie ebensogut veredeln, verfeinern, wenn er wollte. Nochmals, was für eine herrliche Sache könnte der Film sein! Alles kann er einem erleben lassen: Vergangenheit, Zukunft, Sage, Phantasie, Kunst, Sport, Seelen- und Unterseebootskämpfe — und wie bewundernswürdig gross ist seine Technik hiefür! Dabei serviert er einem breitgequetschte Tränen und Küsse, die sich doch in Vergangenheit und Zukunft gleich bleiben, als Hauptaugenweide. Es ist doch geradezu materiell schade um den Aufwand für grosse, schöne Bilder, wenn sie dann nur blitzhaft vorgeführt werden — kaum erblickt (ja nicht überblickt!) — verschwunden. Wozu denn also der Aufwand?

Nun Schluss! Sie verstehen schon, wie ich's meine: Langsame Szenen — schnelle Gefühle, dann könnte der Kino ein Genuss auch für gebildete Zuschauer werden. Setzen Sie sich auch ein wenig dafür ein! Sie können viel!

M. B., Thalwil.

A n t w o r t. Kennen Sie die Romane der Courths-Mahler, dieses weiblichen Senior-Chefs des deutschen sentimental-Romans? Oder vielleicht einen der, ich weiss nicht wie vielen, Tarzanbände, die, zwei Jahre ist's her, in, ich weiss nicht wie vielen, Millionen Bänden verschlungen wurden? Kennen Sie die Kassen-Stücke unserer Theater? Es sind — mit Ausnahme etwa der «Heiligen Johanna» von Shaw, deren Beliebtheit auf den Irrtum zurückzuführen ist, dass die Zuschauer die Ironie des Stükkes nicht auf sich selbst, sondern auf den lieben Nächsten bezogen haben — ausnahmslos Operetten und Lustspiele, für die das Wort «Kitsch» das Sanfteste ist, was sich über sie sagen lässt. Gerechterweise dürfen Sie aber das durchschnittliche Kinostück nur mit diesen literarischen und theatralischen Produktionen vergleichen; denn nur diese haben eine einigermassen gleich starke Verbreitung in den breiten Massen des Publikums. Während aber die entsprechende Literatur erbärmliche Autoren hat, und soweit sie auf die Bühne kemmt, wenigstens in der Provinz, mittelmässige Darsteller, verfügt das elendeste Kleinstadt-Kino über die besten Schauspieler der Welt.

Aber Ihre Kritik gilt ja nicht den Darstellern, sondern den Regisseuren. Sie

Vorzügliche Hochwertige

Schreib-maschinen-PAPIERE

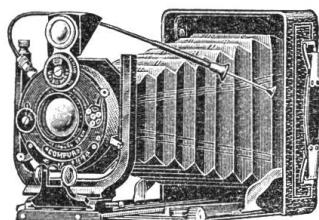
*Landquart
Extra Strong*

Grison Mills



ESPERANTO
DURCHSCHLAG-PAPIER

Die Zigaretten
„Colonial“ Maryland
gewinnen täglich neue Liebhaber
50 Cts. per 20 Stück Paket



Voigtländer Kameras

Kaufen Sie keine Kamera, ohne vorher den neuen Voigtländer Kamera-Katalog zu Rate zu ziehen. In jeder Photohandlung erhältlich oder direkt durch die Generalvertretung für die Schweiz:

OTTO ZUPPINGER, ZÜRICH 6
Scheuchzerstrasse

Wir suchen einige tadellos erhaltene vollständige Exemplare des Schweizer-Spiegels, Jahrgang 1. Offerten erbitten wir an die Expedition des Schweizer-Spiegels, Marienstrasse 8, Bern.

halten die Kinoregisseure für geschmacklos? Die bekannten Kinoregisseure sind ohne Zweifel alles grosse Künstler, aber noch grössere Menschenkenner. Da wird es schon so sein, dass ihnen gelegentlich, obschon den grössten nicht, die Geschäftstüchtigkeit mit dem Geschmack durchgeht.

Das durchschnittliche Kinostück ist sentimental. Aber wie dort, wo die Religion am schwächsten ist, der Aberglaube am üppigsten gedeiht, so ist die Nachfrage nach Sentimentalität am stärksten in einer Zeit, welche die berechtigten Ansprüche des Gemütes nicht ausreichend befriedigt. Diese Nachfrage ist der Grund der Sentimentalität des Kinos, wie ein Hauptgrund des Massenandrangs zu Radrennen und Fussballmatches gerade der «Nervenkitzel» der Spannung ist, welche die Routine des Alltagslebens dem Zuschauer nicht bietet.

Echte Kunst ist unsentimental; aber die Mission des Kinos ist nicht ausschliesslich eine künstlerische. In geistiger, aber auch in ungeistiger Beziehung ist es wahr, dass der Mensch nicht nur vom Brot allein lebt. Und das Kino ist das billige, notwendige Zuckerbrot für die Millionen von Menschen, deren Tafel, sogar in Amerika, mit Lebensfreuden nur spärlich gedeckt ist. Möchten sich doch diese primitive Wahrheit alle die Leute merken, die den Kino reformieren wollen. Die Kinematographie ist noch jung, und selbstverständlich ist sie in jeder Beziehung noch reformbedürftig. Die vollkommene Erfüllung ihrer Aufgabe jetzt schon zu verlangen, scheint mir ebenso unbillig wie die Forderung, dass der Völkerbund nach noch nicht 10jährigem Bestehen die Möglichkeit aller Kriege aus der Welt schaffe.

Und zum Schluss — der Kino-Kuss. Er zieht sich in die Länge, Sie haben recht. Aber solange er, wie Sie selbst sagen, der «Masse» gefällt — was wollen wir uns darüber quälen? Ihre Befürchtung, dass er das Küsselfen verleiden machen könnte, scheint mir unbegründet. Und wenn es eine «Attacke auf die Sexualität» des Publikums ist, so doch gewiss eine sanfte Attacke. Denn nicht wahr, ein Küsschen in Ehren, kann niemand verwehren, sogar im Kino nicht.

Auflösung des Kreuzworträtsels in Nr. 10

B	E	R	G		H		G	R	A	S
A		A		K	U	R		A		O
D	A	T	O		N		E	D	E	N
E			B	O	D	E	N			N
N	E	U			S			S	E	E
B			H	O	T	E	L		C	
W	E	G	E		A		U	N	K	E
A	N		R	E	G	E	N		E	R
L			D		E		G			D
D	A	M	E	N		R	E	I	S	E

Wir bitten alle Abonnenten, welche auch während den Ferienmonaten ununterbrochene Zustellung wünschen, der Expedition rechtzeitig ihre Ferienadresse mitzuteilen.

**Graue Haare?
Werde ich alt?**

Verzagen Sie nicht, denn unser seit 30 Jahren bestbewährtes EXLEPÄNG gibt Ihrem Haar die Jugendfarbe wieder.
VOLLER ERFOLG, GARANTIERT UNSCHÄDLICH.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und beim Coiffeur.
Verlangen Sie sofort Prospekt S mit Zeugnissen beim
EXLEPÄNG-DEPOT, BASEL 4/II

OPAL
MILDES, VOLLES AROMA.

STUMPEN UND CIGARREN
verschaffen angenehme Herstreuung
und frohe, gute Gedanken.